Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Zu den Bildern von Ernst Stückelberg

Autor: O.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573848

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schweizer Soldaten am Thunersee. Nach einem Gemalbe vong Mug. Bachelin (1830-1890),

In den Bildern von † Ernst Stückelberg.

Die stattliche Reihe von Reproduktionen, die unsere Zeitschrift bereits nach Schöpfungen des verftorbenen Basler Meifters vorgeführt hat, mehren wir heute um brei Runftbeilagen und vorgeführt hat, mehren wir heute um drei Kunftbeilagen und die Biedergade von drei seiner Studien. Mit Genehmigung der Berlagsanstalt Benziger & Co., A.S. in Sinsiedeln, bieten wir für einmal zwei der Fresken unseres Nationalzeiligtums am Urnersee, "Apfelschuß" und "Kütlischwur"; die beiden andern lassen wir folgen in einer eigentslichen Tellnummer. Die Ausmalung der Tellskapelle hat Stücklbergs Namen in die breitesten Schicken unseres Volkes getragen, aber auch weit über die Marken unserer Seimathinaus: allsährlich sinden die vier Fresken Tausende von Bewunderern aus aller Serren Länder. Ann ist auch wirklich nunderern aus aller Herren Länder. Nun ist auch wirklich Nunssicht vorhanden, daß die zurzeit in der Tellausstellung zur Jahrhundertseier von Schillers "Wilhelm Tell" in Zürich befindlichen Originalstudienköpfe zu den Fresken durch Anstalf für die Schweiz gesichert werden, daß der Wunsch seine Erfüllung findet, den der Künstler selbst ichon vor der Jahren in der hohlen Gasse, wohin ich in den letten Wochen berufen worden bin, gesichert. Mir hat scheinen wollen, bloß die Gottfried Keller-Stiftung vermöge die sechzig Studien . . . zu erzwerben; der schweizerischen Kunftkommission, die mit acht Stück einen Unfang gemacht, fei dies nicht gelegen, feit die Bundes= einen Aufang gemacht, sei dies nicht geiegen, sein die Sunderschubilite auf die Hälfte reduziert worden . . Sowohl in der Juner-Schweiz als in Zürcher- und Baslerblättern haben sich je und je bedeutende Männer für folchen Erwerb hören lassen . . . Allerdings hätte ich dutzende Mase von meinen Tellenstudien ins Ausland verkausen können; im Gedauken an die Zukunft des Nationalwerks hab' ich aber höchstens

eine weitere Lichtquelle bilbet gur Linken das Feuer unter dem

Pfännchen. Die "Köhler im Jura" find zu Beginn ber Siebzigerjahre während eines Aufenthaltes im Birstal konzipiert und dann in Basel vollendet worden 1). — Von den Studien sind ihrer zwei in den Jahren 1857 und 1858 im Sahinerland entstanden zu Anticoli-Corrado, wo sich des jungen Malers Stiggenbücher rasch mit Bildern des blühendsten italie=

Malers Stizzenbücher rasch mit Bilbern des blühendsten italienischen Lebens ansüllten; namentlich entstand de eine ganze Neihe von Pilger= und Prozessionsstudien?). Während ja der Winterthurer August Weckesser, von Stückelberg in der "Sabina" eingeführt, zum ersten Mal Umschau hielt in dem Bergnest Gervara, wo er später immer wieder mit Vorliede gehauft hat3), war Stückelberg in Anticoli drüben beschäftigt mit Studien für sein Bild "Marientag im Sabinergedirg". Auf Beckessers Spuren ging der Schreiber dieser Zeilen, als er im Juli 1899 einer Ginladung Meister Stückelbergs zum "Schwarzen" Folge leistete. Da umfing ihn ein herrlich Künsstlerheim, zu dem sich der Erimanshof am Petersgraben erst so allmählich wird ausgebildet haben: auf Schritt und Tritt ward er inne des ungemein fruchtbaren und zugleich geschmackvollen Schassens des Signers. Und diesem selber gegen-über, muste er erst ein Weilchen hineinschauen in dessen harak-teristisches Künstlerantlis, ehe er Worte sand. Freundlich blickten die Augen, und über das Kinn wallte ein mächtiger Bart nieder; es sehlte bloß das Künstlerbarett, das, freilich nicht mehr ganz zeitgemäß, nicht selten etwas kofett auf dem edeln Haupte sas. Da Stückelberg im Frühjahr 1899 wie auch ebeln Haupte saß. Da Stückelberg im Frühjahr 1899 wie auch früher schon an der Niviera geweilt, namentlich in Alassio, bei einer sein gebilbeten Marquise, die, in verwandtschaftlichen bei einer fein gebildeten Marquite, die, in berwandtichaftlichen Beziehungen zu den Choiseuls stehend, in der französischen Geschichte sehr wohl Bescheid wußte und sich dem Freunde gegenziber gern in historischen Erinnerungen erging, konnte er nun eine unerschöpssische Fülle von Studien vorweisen, die er von der Riviera heimgebracht. In allen Stunden des Tages, bei Sonnenaus und Sonnenniedergang, in allen Beseuchtungen und all seinen Launen schien das Meer besaufcht; zahlreiche Stizzen zeigten den Park der Marquise, die Dame selbst, ihren Bühnerhof um immer neue solcher klichtig bemaster Solze Bühnerhof ufw.; immer neue folder flüchtig bemalter Sol3= täfelchen tauchten auf und verschwanden vor meinen Augen. Und da Meister Stückelberg zurzeit kaum mehr einen Schritt hinaustat aus dem "Tumulus" seines Ateliers, um sich die

¹⁾ vgl. Albert Geßler, Ernst Stüdelberg. Basel 1904, S. 85. 2) vgl. Geßler, S. 36 ff. 3) s. "Die Schweiz" II 1898, 587 f.



abhang des Parnassos bei Delphi, deren Wasser bichterische Begeisterung verließ. Doch nicht griechische Szenerie hat der Maler vorgeführt, vielmehr ein Landschaftsbild aus den Sabinerbergen: durch die Brücke, die über das tiese Tal wegführt, wird man etwa

an Tipoli erinnert. Daß ich mich burch ben Jüngling, ber fnieend aus der Quelle schlürft, zu einer fritischen Gemerkung bemüßigt fand, hat mir der Meister keineswegs verübelt. Beiterhin eine "Firtenizene" in griechischer oder ställischer Landschaft: vor einer Dichterherme schlummern nachte Kindlein in aller Unichuld, rechts eine Gruppe von Sirten und Sirtinnen mit Ziege. Erft untermalt in Temperatechnik war das Seirenenbild'): etwa in der Mitte ein wenig rechtshin gerückt biedrei Unholdinnen, hausend auf ödem Felsengefluft, auf dem Gebeine von Schiffbrüchigen bleichen, auch ein Feuerlein lodert; denn "die Madchen werden nicht ungefocht gegessen haben"; links aber in großen Klächen behandelt das Meer, auf dem ein Schiff in Gesahr schwebt. "Und alles war ein Traum": im Vordergrund von vorn gegeben ein Amor à la Bouguereau; der Anabe grämt sich und greint und reibt fich die Acuglein, sein Bogen liegt zerbrochen am Boben; im Mittelgrund aber bewegt fich ein weißbärtiger Philosoph bedächtig durch die Landschaft. — Da ftand auch in voller Ruftung Jeanne b'Arc, die Jungfrau von rland auch in voller Kuftung Feanne o Arc, die Jungfran von Orleans: den Helm in der Hand lauscht sie den überirdischen Stimmen. Da waren die "Strandfinder von Alassio", die humoristische "Fischpredigt des heiligen Antonius" mit der den bekannten Glockenspruch parodierenden Devise: «Vivos voco, mortuos coquo» ("Die Lebenden rus" ich, die Toten koch ich") usw. Nach welcher Seite ich mich wandte, standen auf Stasseleien die poessevollsten Schöpfungen, herrliche Elegien zumeist, Gemälde, die den Beschauer ernst, kast wehmütig stimmen, mit Schniucht erküssen weil ielber auf den Krundtan gestimmt. mit Sehnfucht erfüllen, weil felber auf den Grundton geftimmt: "In Sehnsucht seb' ich . . . das Land der Griechen mit der Scele suchend". Die Sehnsucht hat Stückelberg den Pinsel geführt, wie Arnold Böcklin, wie jenem Tino Moralt in Walther Siegfrieds Künstlerroman. Jawohl, Stückelberg hat in jeine Bilber die eigene Seele ausströmen lassen, die nach Schönheit bürftete, fodaß auch den Beschauer ein mächtig Sehnen über= fommt, wie eins die Eriechen ihrerseits sich zurücksehnten nach dem "goldenen Zeitalter". Das kam mir alles so sichön vor, schön zum Traurigwerden, wie man eine im Bunderland der Mignon die Hände vor die Augen halten nöchte, um nicht Witghon die Hande vor die Augen halten nichte, um nicht überwältigt zu werden von all dem Glanz, all der Schönheit, die so übermächtig auf einen hereindringt . . . Anselm Feuerbach dürfte besonders nachhaltig auf Stückelberg eingewirft haben. Ganz allgemein befundet sich in beider Schöpfungen eine gewisse vornehme Zurüchaltung; hier wie dort verrät sich eine Vorliebe für gedämpstes Kolorit; auch Stückelberg eignet gelegentlich der feine Silberton; hier wie dort elegante Linien= führung und eine gewiffe Formenftrenge, fie beibe find Ber= treter einer klassistischen Richtung. Dabei sei nicht verkannt, daß den so gearteten Bildern Stückelbergs vielleicht eine ganze andere Hälfte gegenübersteht, die um ihrer lebhaftern Farbengebung willen wieder für fich beurteilt fein will. hat mir ben römischen Boben unter ben Fugen entzogen und nur meine Seele im Suben leben laffen," schrieb mir Stuckel-berg, und wir schließen mit einer andern schönen Briefftelle, in der sich der Meister selber charakterisiert: ".... Ich gestehe, daß ein großer Respekt vor dem großen Räuber und großen Erbarmer in meiner Seele wohnt, jonft hätten Sie nicht so viele Todesbilder in meiner Ausstellung gewahren muffen. Zwischen Liebeszauber und Todesschreck bewegt sich das mensch= liche geängstete Dasein. In meinen "Marionetten") hatte ich eine Illustration zum Thema das Leben ein Spiel im Traum" geben wollen. — Wie wenig ich von der Menge mich verstanden fühle bei meinen Phantafieausflügen, folches Ichrt das Resultat meiner Ausstellung auf dem Forum statt in meiner Atelierklause. Im Jahr 1897 öffnete ich einmal furz meinen Tumulus auf dem Totentanz, und siehe da, es kamen solche, die nicht bloß ihr eigen Kontersei haben wollten, sondern personlich Stückelbergiches; das find meine Kunstreunde, und ich möchte diesen solches recht laut sagen. Es beglückt mich, Seelen zu finden, die in meinen Bildern die Natur, Sturm, Stille, Kampf, Frieden, Ernst und Gekose wahrnehmen, bas Meer endlich. Prosa kann oft etwas Nührendes haben; aber man muß darauf gestimmt sein. Im Siben wird mir als Künstler alles leichter, sogar das Sterben am Fieber in der Jugend kam mir einst schön vor trog der Fremde. Der Künstler fühlte fich heimisch . . . Ich bleibe halt ein Gremit, wo ich bin, und die mir wohl wollen, muffen es auch ein bigchen fein . . .

^{1) &}quot;Die Schweiz" V 1901, zwischen S. 248 und 249.
2) "Die Schweiz" V 1901, 345.